

»O'zapft is« beim SV Münchweier

Münchweier (red/cko). Das traditionelle Oktoberfest des SV Münchweier findet am kommenden Samstag, 7. September, zum Heimspiel gegen den Lokalrivalen SG Ettenheimweiler-Wallburg statt. In den bayerisch geschmückten Räumlichkeiten startet das Fest laut einer Mitteilung zu Spielbeginn der Reserveteams bereits um 14 Uhr. Das Spiel der ersten Mannschaften beginnt um 16 Uhr. Es werden bayerische Spezialitäten wie Haxen, Leberkäs, Weißwurst und Brez'n angeboten. Zu trinken gibt es unter anderem Bierspezialitäten der Hieronymus-Brauerei. Für Unterhaltung ist gesorgt. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Unterrichtsbeginn an Grundschule

Münchweier. (red/cko). Die Schule beginnt in Münchweier am Mittwoch, 11. September, für die Grundschüler um 8.20 Uhr. Die Einschulung der Erstklässler startet laut einer Mitteilung am Samstag, 14. September, um 9 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst in der katholischen Kirche in Münchweier. Die Einschulungsfeier findet anschließend in der Festhalle Münchweier statt.

Arbeitskreis lädt zu Live-Musik

Kappel-Grafenhausen (rre). Ein Höhepunkt im Rahmen des Kappeler Dorfjubiläums steht am Samstag, 7. September auf dem Programm. Unter dem Motto »Zu-Kunst« lädt der Arbeitskreis 800 Jahre Kappel ab 17 Uhr an die Taubergießenschule ein. Bei der Open-Air-Veranstaltung werden laut Ankündigung Bands aus Kappel und Umgebung die Besucher unterhalten. Neben den »Rhinwaldsounds« und den »Wieber Buabe« treten »Kid-O«, »Nachbar Paschulke«, Julia Müller und Patrik Lehmann auf. Bei freiem Eintritt können die Gäste feiern und tanzen oder sich in gemütlicher Atmosphäre zusammensetzen, so die Veranstalter. Die Vereine sorgen dabei für das leibliche Wohl.

Noch freie Marktstandplätze

Mahlberg (red/fx). Die Mahlberger Stadtverwaltung sucht für ihren Weihnachtsmarkt am 9. Dezember noch nach Anbietern von Selbstgemachtem. Infrage kommen laut Mitteilung unter anderem Bastel- und Holzarbeiten sowie Gebäck. Bis Freitag, 20. September, werden Bewerbungen um einen Standplatz angenommen. Das Anmeldeformular gibt es auf der Homepage der Stadt (www.mahlberg.de). Für weitere Informationen und Rückfragen steht Marktmeisterin Tanja Huber unter Telefon 07825/843815 oder per E-Mail an huber.stadt@mahlberg.de zur Verfügung.

Ettenheim

Der Jahrgang 1938 aus Ettenheim und Ettenheimweiler fährt nach Lahr Bergfriedhof zur Beerdigung von Hanni Nagel-Santo. Treffpunkt ist am Freitag, 6. September, um 14.15 Uhr auf dem Espenparkplatz.

Gotteshaus, Warenlager, Gedenkstätte

Zeitzeugen | Ein Rückblick am Europatag der jüdischen Kultur in der ehemaligen Kippenheimer Synagoge

Der Förderverein der ehemaligen Synagoge Kippenheim hatte am Sonntag, dem Europatag der jüdischen Kultur, in das ehemalige Gotteshaus eingeladen. Zu Wort kamen drei besondere Zeitzeugen.

■ Von Irene Bär

Kippenheim. Willi Mathis, Altbürgermeister, Walter Caroli, ehemaliges Mitglied des Landtags, und Robert Kraus, stellvertretender Vorsitzender des deutsch-israelischen Arbeitskreises (DIA), berichteten über die Rettung der Synagoge und die Entwicklung einer Erinnerungskultur.

Alle drei setzten sich dafür ein, dass aus dem Gebäude, das seit 1956 als Warenlager der Raiffeisen-Warengesellschaft genutzt wurde, eine Gedenkstätte wurde. Es war ein schwieriger Weg auf verschiedenen Ebenen, an den sie sich unterschiedlich erinnerten. Moderator war der Lahrer Stadtarchivar Thorsten Mietzner – und Ausgangspunkt die 1950er und folgende Jahrzehnte.

Fotos zeigen die Zerstörung

Vor dem Gespräch gab es eine Führung mit Jürgen Stude, dem Vorsitzenden des Fördervereins der ehemaligen Synagoge. Er schilderte die Geschichte des 1852 als Synagoge geweihten Gebäudes und der Juden in Kippenheim. Er zeigte anhand von Fotos die Zerstörung im Gebäude am 10. November 1938 und die Nutzung durch die Raiffeisen. Die Türme wurden entfernt, die Rosette mit dem Davidstern zugemauert und zum Eingang führte eine Rampe.

Daran hatten sich die Menschen laut der Fernsehsendung Panorama von 1965, die am Sonntag gezeigt wurde, gewöhnt. Die Kritik am Umgang mit dem Gebäude blieb zunächst folgenlos.

Jahre später erkannte ein jüdischer Geschäftsmann das



Jürgen Stude (links) erläuterte die Geschichte der ehemaligen Synagoge.

Foto: Bär

Gebäude als ehemalige Synagoge und wurde beim damaligen Bürgermeister und dem Pfarrer vorstellig. Sie verhielten sich beide ablehnend, worauf er einen Leserbrief schrieb und seinerseits kritisiert wurde. Und zwar von Caroli, Jahrgang 1942 und als Lehrer mit seiner Familie in Kippenheim wohnhaft. Statt behutsam das Interesse für Gedenken zu wecken, würde der Verfasser mit der Axt im Walde hantieren.

»Ein paar Jahre später hätte ich das nicht mehr gesagt«, so Caroli. Damals habe die Öffentlichkeit »ein dumpfes Gefühl des Unbehagens« verspürt, man wollte nicht mit

»etwas andersartigem konfrontiert werden und einen Deckel drauf machen«.

Persönliche Erlebnisse als Anstoß zum Handeln

Die Diskussion versandete in den späten 1960er-Jahren, in den 1970ern wollte niemand Verantwortung übernehmen. Mietzners Eindruck, dass sich dann etwas verdichtete, bestärkte die Gesprächspartner. Persönliche Erlebnisse waren jeweils der Anstoß sich für die Umwidmung einzusetzen. Für Caroli war es der Leserbrief. Mathis, Jahrgang 1951, betrat das Gebäude als Kunde

und befasste sich mit dem Thema, als auf seinem Tisch ein Bauantrag der Raiffeisen lag. Im Mai 1977 wurde in einer Bürgerversammlung diskutiert, das Gebäude zu kaufen und zu sanieren. Kraus sah die Särge der israelischen Sportler, die beim Anschlag auf die Olympischen Spiele 1972 getötet wurden. 1978 hörte er einen Vortrag über den Umgang mit dem Gebäude in Kippenheim: »Da hat sich etwas rückgekoppelt.«

Hatten die drei den Zeitgeist im Rücken, als die Umwidmung des Warenlagers zur Gedenkstätte diskutiert wurde? Sie haben widersprüchliche Erinnerungen.

Caroli sprach von Forderungen der 1968er-Bewegung, wie die Übernahme von Schuld und Verantwortung. Auf lokaler Ebene dauerte es, bis sich der Gedanke niederschlug. Mathis erzählte, dass ein Großteil der Bevölkerung hinter ihm stand und den Kauf befürwortete. Dagegen sprach Kraus von »massivem Widerstand, im Dorf hat man es nicht gern gesehen«.

Die Verhandlungen waren schwierig

1983 kaufte die Gemeinde das Gebäude. Schwierig waren die Verhandlungen mit der Raiffeisen, so Mathis. Die Gemeinde konnte Erwerb und Sanierung nicht stemmen. Als Folge der Ernennung zum öffentlichen Denkmal im Jahr 1981 flossen Zuschüsse, eine Spende des ehemaligen jüdischen Bürgers Steph Wertheimer kam hinzu. Politisch setzte sich Caroli für die ehemalige Synagoge ein. Seine Einschätzung des Zeitgeists Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre war die einer Akzeptanz, aber er bezweifelte, dass es eine Erinnerungskultur gab. Auf andere Art trug Kraus bei: »Ich habe die Drecksarbeit gemacht«, indem er in öffentlichen Diskussionen Druck aufgebaut habe. Es müsse sich jemand positionieren, damit die politische Führung handele.

INFO

Gegenwart

Angesprochen wurde das Verhältnis der Kippenheimer zu »ihrer« ehemaligen Synagoge – von 40 Zuhörern war einer aus Kippenheim. Froh waren die Anwesenden über die Arbeit des Fördervereins, der Erinnerungsarbeit leistet, die in Anbetracht eines Rechtsrucks in der Gesellschaft vonnöten sei. Jüngere Leute würden kaum den Weg in die Poststraße finden. Kraus und ein Zuhörer forderten Bildungsarbeit an den Schulen.

Spatenstich für Tafel im September

Soziales | Antrag für Neubau in Herbolzheim ist genehmigt

■ Von Julia Göpfert

Herbolzheim. Gute Nachrichten für den Neubau der Tafel: Der Bauantrag wurde genehmigt, die Firmen für Roh- und Gerüstbau stehen in den Startlöchern.

Vorsitzender Christoph Bilic ist zuversichtlich, dass der Spatenstich noch im September erfolgen wird. Ein Neubau der Tafel war notwendig geworden – aus energetischer Sicht, aber auch um Kunden das Einkaufen und den Hel-

er diese um ein Drittel oder gar um die Hälfte reduzieren zu können.

Das neue Gebäude auf dem Parkplätzen neben den beiden aktuellen Containern wird etwa so viele Quadratmeter haben wie der jetzige. Durch die ergonomischere Einteilung werden sich jedoch neue Möglichkeiten ergeben. »Es wird ein einfaches funktionelles Gebäude«, so Bilic.

Dadurch dass die beiden Container, in denen die Herbolzheimer Tafel aktuell untergebracht ist, sehr verschachtelt sind, geht dort alles sehr beengt zu: Sich dort mit einem Rollator, Rollstuhl oder Kinderwagen zu bewegen, ist unmöglich, beson-

der dann, wenn Waren angeliefert werden, denn es gibt nur einen Eingang.

Das neue Gebäude hingegen ist zweigeteilt geplant: Mitarbeiter und Waren werden sich auf der einen Seite, die Kunden sowie der Verkaufsraum auf der anderen

Seite befinden. Dadurch ist ein barrierefreies Einkaufen mit Rollstühlen oder ganz normalen Einkaufswagen möglich.

Das Warten wird komfortabler

Zudem können die Waren übersichtlicher angeordnet werden. Während aktuell 16 Gefriertruhen im Einsatz sind, wird es im neuen Gebäude zwei Kühlräume geben. Auch das Warten soll für die Tafel-Kunden komfortabler werden: »Viele sind bereits eine Stunde bevor die Tafel öffnet dort – bei Wind und Wetter«, erklärt Bilic. In Zukunft sollen sie sich unter einer Überdachung unterstellen können.

»Durch die bessere Infrastruktur hoffen wir auch noch einmal mehr Kunden zu gewinnen, erklärt Bilic. Aktuell kaufen etwa 1000 Menschen und von Weisweil bis Freiamt bei der Tafel ein, berechtigt wären aber laut Bilic viele mehr.



Auf dem Parkplatz (links) neben dem momentanen Tafel-Container soll der Neubau entstehen.

Foto: Schnabl

INFO

Finanzierung des Gebäudes

Für den Neubau wird die Tafel Herbolzheim rund 860 000 Euro investieren. Die Kommunen – Malterdingen, Kenzingen, Endingen, Riegel, Forchheim, Weisweil, Rheinhausen, Rust, Kappel-Grafenhausen, Mahlberg, Ringsheim, Ettenheim und Herbolzheim – aus denen die Tafel-Kunden kommen, hatten sich bereit erklärt, diesen finanziell zu unterstützen. Mit der Stadt Herbolzheim als Bürgen hatte die Volksbank Lahr der Tafel

einen Kredit über 700 000 Euro »unter sehr freundlichen Bedingungen« gewährt, wie Bilic es dankbar ausdrückte. Finanziert werden soll der Neubau durch die Umsätze der Tafel, die Kommunen und private Förderer. Von Letzteren hat Bilic schon einige Spenden, etwa von Jubiläen bekommen. »Wir werden dieses Geld nur für den Neubau verwenden. Unser Betrieb selbst arbeitet kostendeckend«, betont Bilic.



»Es wird ein einfaches, funktionelles Gebäude.«

Vorsitzender Christoph Bilic über den Tafel-Neubau